

[REDACTED]
[REDACTED]
Filmwissenschaft (HF)
Sozial- und Kulturanthropologie (60 LP-NF)
[REDACTED]

Praktikumsbericht
Produktion des Kurzfilms „Acceptance/Akzeptanz“

Praktikumsgeber und Betreuer: Thomas Giegerich
www.thomasgiegerich.de
Einsatzbereich: Drehbuch, Produktion, Regie

[REDACTED]



Gliederung

1. Praktikumsfindung	3
2. Pre-Production und Production-Phase	4
3. Reflexion	6
4. Fazit	8
5. Anhang A: Exposé	9
6. Anhang B: Links	10


Anmerkung: Da es sich bei meinem Praktikum um die Produktion eines Kurzfilmes handelt, der nach Fertigstellung öffentlich zugänglich gemacht werden soll und während des Praktikums in Print- und Onlinemedien Erwähnung fand, werden sämtliche Namen der am Praktikumsprozess Beteiligten nicht anonymisiert, da ihre Namen bereits mit dem Projekt und mir in Verbindung stehen. Dies ist mit den Beteiligten abgesprochen.

1. Praktikumsfindung

Thomas Giegerich ist freiberuflicher Schauspieler und Sprecher in Film und Theater. Zuletzt war er als Hauptdarsteller in David Mamets Stück „Oleanna“, inszeniert von Hans Hirschmüller, auf den Berliner Bühnen zu sehen. Filmisch drehte er gerade als Protagonist „Myrielle“ unter Regie von Miranda Schley ab.

Mir begegnete Giegerich 2012, während ich als bei einem Trailerdreh als Production Assistant erste praktische Erfahrungen im Filmbereich sammelte. Als es schließlich darum ging, eine Praktikumsstelle für mein Studium zu finden, erinnerte ich mich an Giegerichs Angebot, ein Filmprojekt mit mir zu realisieren, und trat im März 2015 mit dem Vorschlag an ihn heran, gemeinsam einen Kurzfilm zu produzieren. Schnell ergab sich ein Zeitraum für den eigentlichen Dreh (Juli 2015), was uns genug Vorlauf gab, dessen Durchführung zu planen. Der Bewerbungsprozess gestaltete sich also einfach und unkompliziert. Ich hatte zuvor mit der ABV-Koordination meines Fachbereiches per Email kommuniziert, um abzuklären, ob ein Kurzfilmprojekt unter Anleitung eines freischaffenden Schauspielers als Praktikum zulässig wäre, was unter Anführung einiger Vorgaben bejaht wurde.

Thomas Giegerich und ich besprachen eingangs, was zu meinen Aufgaben zählen sollte. Da ich nach meinem Bachelorabschluss als Drehbuchautorin und Regisseurin tätig sein möchte, erbat ich, sowohl das Schreiben des Skriptes als auch die Regie und Co-Produktion zu übernehmen, mit Giegerich als Betreuer und Co-Produzent, der mir mit seinem Erfahrungsschatz aus dem Berufsalltag eines Filmschaffenden zur Seite stehen würde.

Meine Aufgaben beliefen sich grundlegend auf die Vorbereitung und Durchführung des Kurzfilmdrehs. Anfangs galt es, das Skript zu schreiben und Darsteller zu suchen. Mit fertigem Exposé sollte ich mich daraufhin an die Suche eines Directors of Photography (Kamera und ggf. Beleuchtung), eines Cutters, eines Maskenbildners, sowie mindestens eines Produktionsassistenten machen, sowie die Finanzierung und Suche von Drehorten und Beschaffung von Equipment in Angriff nehmen. Thomas hatte bereits in Vergangenheit bei einigen seiner Projekte erlebt,

[REDACTED]

dass diese sich mittels Crowdfunding finanziert haben, was er auch für unser Unterfangen anregte. Nach der Pre-Production-Phase erfolgte der eigentliche Dreh, bei welchem Thomas in die Rolle eines Darsteller schlüpfen würde, während ich die Regie übernahm. Dies sollte, so regelten wir im Praktikumsvertrag, das offizielle Ende des Praktikums darstellen, doch Thomas und ich würden auch nach Abschluss des Praktikumsverhältnisses weiter gemeinsam an der Post-Produktion arbeiten und den Film fertigstellen.

Meine Erwartungen vor Beginn des kreativen Schaffensprozesses waren hoch, da ich mir versprach, durch diese intensive praktische Arbeit und die Übernahme mehrerer Aufgabenbereiche der Filmproduktion einen einzigartigen Einblick in mein angestrebtes Berufsfeld zu erhalten - eine Erwartung, die sich letzten Endes auch bewahrheiten sollte.

An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass das Verfassen des Praktikumsberichtes einige Schwierigkeiten bereitete, da ich keine geregelten Arbeitszeiten oder -tage hatte, sich viel parallel zum Sommersemester 2015 ereignete, und meine Erlebnisse den Rahmen von 2000 Wörtern sprengten, als ich versuchte, diese ausführlicher zu präsentieren. Aus diesem Grund möchte ich nur kurz den chronologischen Ablauf des Praktikums skizzieren, um dann im Längeren meine Erfahrungen zu reflektieren.

2. Pre-Production und Production-Phase

Die klare Abgrenzung der Arbeitsschritte, die aus meiner obigen Aufgabenbeschreibung hervorgeht, war in Realität nicht so umzusetzen. Thomas machte mir von vornherein klar, dass der Kurzfilm kein großes Budget haben würde, weshalb es unabdinglich sei, Schauspieler zu finden, welche sich bereit erklären, ohne Gage zu arbeiten. Dies ist, wie aus Thomas Erzählungen hervor ging, keine Seltenheit in der Filmbranche, und Projekte wie unseres seien eher Visitenkarte als Einnahmequelle. Darüber hinaus benötigten wir leicht zugängliche Drehorte, die uns nicht viel Stellgebühr kosten würden.

Diese Einschränkungen wirkten sich auf die Erstellung des Skriptes aus. Drehorte erwiesen sich als geringstes Problem, da ich meine Eltern in Schwandorf, Bayern, überzeugen konnte, mir ihr Haus als Location kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Meine Schwester, die unweit wohnt, bot zudem ihr Haus als Unterbringungsstätte für die Crew an. Glücklicherweise erwies sich die Darstellersuche ebenso unproblematisch: Daniela Jankowiak, die ich aus meiner aktiven Spielzeit bei der

[REDACTED]

Theaterbühne Schwandorf e.V. kannte und die sich seit einigen Jahren mittels Workshops und Masterclasses mit Schauspiel für Film und TV befasst, hatte mir gegenüber im vergangenen Jahr bereits den Wunsch geäußert, erste Filmerfahrungen sammeln zu wollen. Somit richtete sich meine erste Anfrage an sie. Daniela stellte nach positiver Rückmeldung auch den Kontakt zu Shabana Hussain her, einer Schauspielerin, die kürzlich von London nach München gezogen war und sich bereit zeigte, eine Rolle zu übernehmen.

Ich näherte mich also dem Schreibprozess des Drehbuches aus einer sehr anderen Richtung, als ich es von der Umsetzung meiner bisherigen Skriptideen gewohnt war. Ich konzipierte drei Figuren und eine rund zehnmünütige Handlung, wobei ich mich auf bisherige Schreiberfahrung sowie Anregungen aus diversen Büchern zum Drehbuchschreiben stützte (für Details zur Handlung siehe Anhang A).

Die erste Fassung war im April 2015 nach mehrmaligem Einholen von Feedback von Thomas und anderen Vertrauenspersonen fertig. Ich verfasste dann ein einseitiges Exposé, mit welchem ich weiteren Mitarbeitern und potentiellen Sponsoren begegnen konnte. Zuerst kontaktierte ich eine Kommilitonin, Tina Reuther, die Thomas und ich schließlich als Director of Photography und Cutter verpflichten konnten. Tina und ich erarbeiteten gemeinsam, welches Equipment wir benötigen würden (was wir dann über den DV-Kameraverleih beziehen wollten) und erstellten ein Storyboard.

Hinsichtlich des Sponsoring gelang es mir, den Juwelier Meiller in Schwandorf sowie den Landmaschinenhersteller HORSCH als Unterstützer zu gewinnen. Die Kommunikation erfolgte über Email, wobei ich im Mai 2015 bei einem Besuch in Schwandorf persönlich mit der Vertreterin von HORSCH alle Details abklärte.

Soweit hatten wir 400 Euro Budget; laut Thomas und meinen Hochrechnungen benötigten wir jedoch ca. 1300 bis 1500 Euro. Der Restbetrag von 1000 Euro sollte via Crowdfunding organisiert werden, was bedeutet, dass ein sogenannter Projektstarter seine Vorhaben auf einer Crowdfunding-Plattform präsentiert, damit Besucher der Seite dies dann mit Spenden unterstützen können. Unter Absprache mit Thomas erstellte ich ein Pitch-Video und schrieb Texte für unsere *Startnext*-Seite. Zusätzlich richteten wir eine Facebook-Seite für den Kurzfilm ein, der inzwischen einen Titel hatte: „Acceptance/Akzeptanz“. Am 17. Juni startete das Crowdfunding und 28 Tage und viele Emails und Anrufe später hatten wir den Zielbetrag von 1000 Euro erreicht. In der ersten Woche hatten sich auch die Mittelbayerische Zeitung und

[REDACTED]

Oberpfalznetz, lokale Nachrichtenportale, mit der Bitte um ein Interview gemeldet. Ihre Berichterstattung war sehr positiv und brachte uns in Kontakt mit einem Musiker aus Wackersdorf, der anbot, die Filmmusik zu komponieren. Davor hatte ich bereits Sänger und Songwriter Eddy Gabler dazu gewinnen können, uns einen seiner Songs als Soundtrack zur Verfügung zu stellen.

Einige Tage vor Drehbeginn tauchte jedoch das erste Problem auf: Unser Verleih konnte nicht alles zur Verfügung stellen, da ein Kunde einen Unfall hatte, und einiges des von uns gebuchten Equipments beschädigt worden war. Dank Eddy Gabler konnte ich allerdings Kontakt zu einer lokalen Produktionsfirma aufnehmen, die eigenes Equipment hatten und uns dank guter Beziehungen zu Gabler eine Kamera und weitere Gerätschaften liehen.

Ein weiteres Problem tauchte am Montag auf, einen Tag vor Drehbeginn: die eigentlich engagierte Produktionsassistentin war erkrankt und konnte nicht anreisen. Glücklicherweise hatte ich am Wochenende Valentina Eimer getroffen, die mit mir in der Schultheatergruppe des Schwandorfer Gymnasiums viele Jahre zusammengearbeitet hatte. Sie hatte gerade Abitur gemacht und sich über zu viel Freizeit beklagt. Sie wohnte zudem im Nachbardorf und konnte problemlos aushelfen, was sie auch mit hohem Engagement tat.

Von Dienstag, 28. Juli, bis Donnerstag, 30. Juli, wurden schließlich alle zwölf Szenen an fünf Sets gedreht. Am 31. Juli war Abreisetag und das geliehene Equipment musste zurückgegeben werden. Da Tina Reuther eine Woche lang aufgrund eines Nebenjobs für den Schnitt verhindert war, gestaltete sich die letzte offizielle Woche des Praktikums weniger intensiv als die Zeit davor, und ich nutzte die Erholung, um von allen Beteiligten Feedback zu meiner Arbeitsweise einzuholen.

3. Reflexion

Vorab kann ich feststellen, dass die Durchführung eines Kurzfilmes das bestmögliche Praktikum war, das ich hätte absolvieren können, da es mir ermöglichte, hautnah an den verschiedensten Aspekten der Filmproduktion beteiligt zu sein. Ich konnte meine Kenntnisse im Bereich des Drehbuchschreibens vertiefen und sehen, wie Darsteller die von mir verfassten Zeilen zum Leben erweckten und etwaige Schwächen oder Ungereimtheiten entlarvten, was von mir Flexibilität verlangte, da ich ebenfalls als Regisseur fungierte und meine Loyalität dem ganzen Film geschuldet war, nicht nur dem Skript. Daraus ergaben sich einige Änderungen, auch in der Stimmung des

[REDACTED]

filmischen Ergebnisses. Diesen Entwicklungsverlauf zu beobachten und auf sie durch Regieanweisungen Einfluss zu nehmen, war faszinierend und lehrreich.

Ich konnte vereinzelt Fachkenntnisse einbringen, die ich im Studium erworben habe. Dies war besonders in der Cinematography der Fall, da in der Filmwissenschaft viel analytisch gearbeitet wird und mir deshalb Begriffe wie „goldener Schnitt“, „180-Grad-Achse“ o.ä. geläufig waren, was mir die Verständigung mit meiner Kamerafrau erleichterte. Dank Thomas hatte ich auch Hintergrundlektüre gefunden, wie „Lighting for Digital Film“ oder „Directing Actors“, sodass ich mich vorab auf meine Tätigkeit als Regisseur eingehend vorbereiten konnte. Dies soll exemplarisch die Betreuungssituation veranschaulichen: ich fühlte mich von Thomas gut unterstützt; er ging stets auf Fragen meinerseits ein und nahm sich Zeit, mir soweit ihm möglich Fachwissen zu vermitteln. Stieß er an seine Grenzen, so konnte er mich auf andere Quellen verweisen und nach Abschluss der Produktion zögerte er auch nicht, mir konstruktives Feedback zu geben.

Neben neuen Kenntnissen in der Cinematography und in der Arbeit mit Schauspielern gewann ich umfangreiche praktische Erfahrung im Set-Design, da diese Aufgabe mir allein oblag. Dies war dem Drehort, meinem Elternhaus, geschuldet, und der Tatsache, dass ich eine Woche vor Drehbeginn bereits vor Ort war, um das Set vorzubereiten. Nichtsdestotrotz galt es an den einzelnen Drehtagen, viel umzustellen, wobei ich aufpassen musste, dass alles mit meiner anfänglichen Vision des Sets kongruent blieb.

Die größte Herausforderung, die mir begegnete, war allerdings nicht fachlicher Natur: es waren die langen Arbeitstage. Von Montag bis Freitag der Drehwoche belief sich die tägliche Arbeitszeit auf 18 bis 20 Stunden, was sich durch das Fehlen eines professionellen Beleuchters ergab, wodurch Tina Reuther und ich gezwungen waren, via „trial and error“ die Beleuchtung für sämtliche Einstellungen zu realisieren. Zudem hatten wir am Mittwoch noch eine zusätzliche Szene beschlossen, da ein Übergang aufgrund Danielas Interpretation ihres Charakters nicht so funktionieren würde, wie er im Skript angedacht war. Diese Szene galt es zu planen. Am Donnerstag verzögerte sich außerdem der Ablauf, da Thomas verschlafen hatte und länger als geplant in der Maske brauchte. Glücklicherweise war unser Team inzwischen sehr gut eingespielt und die familiäre Atmosphäre dank der Unterbringung der Crew in Häusern meiner Familie entschärfte den Stress des längeren Drehtages beträchtlich. Es war dennoch eine Herausforderung, trotz des zeitlichen Verzuges ebenso

[REDACTED]

gründlich als Regisseur zu arbeiten wie die zwei vorhergehenden Tage. Laut Thomas ist mir das aber gut gelungen.

4. Fazit

Als Resümee möchte ich kurz vom Ende des zweiten Drehtages berichten: es war der erste Tag, an dem Shabana Hussain am Set war. Ich kannte sie bisher nur via Facebook-Profilfoto und Email-Kontakt und freute mich auf die Zusammenarbeit. Da ihr Deutsch lediglich rudimentär vorhanden war, wechselte die Setsprache zu Englisch, was mir sowie dem Team recht leicht fiel. Jedenfalls war ich etwas nervös, da Shabana bereits mit weitaus professionelleren Regisseuren gearbeitet hatte und ich unsicher war, ob sie mich als kreative Autorität anerkennen würde. Schlussendlich hat die Zusammenarbeit hervorragend geklappt und Shabana scheute sich auch nicht, mir zu sagen, wenn meine Anweisungen nicht deutlich genug waren. Als ich nach diesem Drehtag nach 20 Stunden filmischer Arbeit ins Bett ging, hatte ich einen Gedanken, nämlich dass ich diesen Beruf herzlich gerne bis zum Ende meines Lebens weitermachen würde.

Daraus geht hoffentlich unweigerlich hervor, dass mein Praktikum meine Berufswünsche bestärkt hat und mich die praktische Erfahrung überaus ermutigt hat, mein Ziel, Regisseurin und Drehbuchautorin zu werden, weiter zu verfolgen. Zudem hat mir die Pre-Production gezeigt, dass ich zwar ein Talent für den Produktionsaspekt habe, was mir auch die Teammitglieder bestätigten, mir jedoch die organisatorische Seite auf Dauer zu trocken wäre.

Das Praktikum hat es mir auch ermöglicht, neue Kontakte zu knüpfen, vor allem mit der Maskenbildnerin, die ich zuvor nur flüchtig kannte und nun meine erste Anlaufstelle sein wird, sobald ich wieder jemanden für so eine Position suche.

Anderen Studierenden, die ihre berufliche Zukunft ebenfalls in der Filmbranche sehen, kann ich eine solche tiefst praktische Praktikumserfahrung sehr empfehlen – allerdings mit ein paar Worten der Warnung. Die Produktion eines Kurzfilms, selbst mit Unterstützung eines erfahrenen Filmschaffenden und eines engagierten Teams, wie ich es glücklicherweise an meiner Seite hatte, ist sehr intensive Arbeit, die viel Kraft und Einsatzbereitschaft sowie hohe Improvisationsfähigkeit und Flexibilität erfordert. Wer sich dessen bewusst ist, wird aber einzigartige Einblicke in die praktische Arbeit und den Berufsalltag der Filmproduktion erhalten.

5. Anhang A: Exposé

Acceptance/Akzeptanz

Exposé für einen Kurzfilm
von Julia Schnorrer

Logline

„Acceptance/Akzeptanz“ ist ein zweisprachiger Kurzfilm über die junge Managerin Fiona, die nach einer Beförderung mit ihrer Freundin von England zurück in die Oberpfalz zieht. Dort meldet sich zum ersten Mal seit zehn Jahren Fionas Vater. Sie erhofft sich Akzeptanz, doch er scheint nur von seiner Krebsdiagnose motiviert zu sein.

Handlung

1. Akt

Die Managerin Fiona Schuster ist gerade berufsbedingt mit ihrer Freundin, der englischen Schriftstellerin Sam, zurück nach Deutschland gezogen. In der Oberpfalz wollen sie sich eine neue Existenz aufbauen. Sam kann noch kein Deutsch, weshalb sie einen Sprachkurs belegen möchte. Fiona plant indes, Sam einen Heiratsantrag zu machen – den Ring dazu hat sie bereits. Ein unerwarteter Anruf veranlasst Fiona jedoch dazu, plötzlich zu verschwinden.

2. Akt

Fiona informiert Sam per SMS, dass sie unterwegs ist, als sie vor der Tür eines ländlichen Einfamilienhauses am Rande eines Dorfes steht. Der Besuch bereitet ihr offensichtlich Unbehagen, doch sie klingelt schließlich doch. Ein kränklicher Mann in den 60ern öffnet ihr – Fionas Vater Jörg. Sie führen eine gestelzte Unterhaltung im Wohnzimmer, wobei Jörg offenbart, dass er Krebs hat und in wenigen Monaten sterben wird. Fiona wundert sich trotzdem über die Kontaktaufnahme, da sie seit mehr als zehn Jahren nicht mehr mit ihrem Vater geredet hat. Jörg zeigt sich ihrem Lebensstil gegenüber toleranter, doch als Fiona ihm von ihrer Freundin und dem geplanten Heiratsantrag erzählt, schweigt er. Enttäuscht verlässt Fiona das Haus und fährt zurück zu Sam, die sauer ist, dass Fiona einfach verschwand, ohne etwas zu sagen. Sams Wut schlägt in Empathie um, als Fiona ihr vom Treffen mit Jörg berichtet. Einen Tag später klingelt erneut Fionas Telefon – ihr Vater lädt sie und Sam zu sich zum Sonntagsbraten ein. Selbst als Fiona sagt, sie und Sam seien Vegetarier, besteht Jörg auf ein Treffen und Fiona sagt zaghaft zu.

3. Akt

Am folgenden Sonntag fahren Sam und Fiona zu Jörg. Da er kein Englisch spricht und Sam nicht mehr als ein paar Worte Deutsch kann, muss Fiona die forcierte Unterhaltung übersetzen. Jörg bietet ihnen halbherzig Kaffee an, doch die beiden Frauen lehnen ab und machen sich ans Gehen. Auf dem Weg zum Auto ruft Jörg seine Tochter zurück und komplimentiert ihren Frauengeschmack. Zum Abschied gibt er Fiona den Verlobungsring, mit dem Jörg um die Hand ihrer Mutter angehalten hat. Fiona ist gerührt und umarmt ihren Vater, bevor sie mit Sam ins Auto steigt.



6. Anhang B: Links

Soziale Medien

- Crowdfunding-Projektseite auf Startnext.org:
<https://www.startnext.com/acceptance-akzeptanz>
- Facebook Gruppe des Filmes:
<https://www.facebook.com/acceptance.akzeptanz>

Berichterstattung in lokalen Medien

- Mittelbayerische Zeitung vom 19.06.2015:
<http://www.mittelbayerische.de/region/schwandorf-nachrichten/ein-kurzfilm-als-erste-visitenkarte-21416-art1247264.html>
- Oberpfalznetz vom 02.07. und 10.08.2015:
<http://www.oberpfalznetz.de/kurzfilm-oberpfalz>